Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 101 (2007)
Heft: 5

Artikel: Es geht um Leben und Tod : zur vatikanischen Note gegen Jon Sobrino
Autor: Eigenmann, Urs
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-389877

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urs Eigenmann

Es geht um Leben und Tod

Zur vatikanischen Note gegen Jon Sobrino

Am 14. März 2007 veröffentlichte der Vatikan eine Erklärende Note, in der die Kongregation für die Glaubenslehre die beiden Bücher des Jesuitenpaters Jon Sobrino «Jesucristo liberador», Madrid 1991 (Christologie der Befreiung, Mainz 1998) und «La fe en Jesucristo. Ensayo desde las victimas» (Der Glaube an Jesus Christus. Versuch aus der Sicht der Opfer – Übersetzung der Red.), San Salvador 1999, kritisiert und einige darin vertretene Thesen als Irrtümer verurteilt. Der Vatikan verhängte gegenüber Jon Sobrino (noch) keine Disziplinarstrafen. Der Jesuitenorden stellte sich ganz hinter ihn. Wir haben Urs Eigenmann gebeten, den Angriff der Glaubenskongregation auf die Christologie Jon Sobrinos zu kommentieren. Er zeigt, auf welchem Niveau die Glaubenskongregation argumentiert oder vielmehr denunziert. Joseph Ratzinger, der heutige Papst, hat bereits als Erzbischof von München die Befreiungstheologie mit Entstellungen und falschen Zitaten bekämpft. Als Präfekt der Glaubenskongregation hat er diese unredliche Linie weitergezogen bis zu den unsäglichen Marxismusvorwürfen in der «Instruktion über einige Aspekte der ‹Theologie der Befreiung›» (vgl. NW 1984, 289ff.). Es ging und geht der vatikanischen Kritik offenbar weniger um Theologie als um die Definitionsmacht des Lehramtes, wenn nicht gar um den Gleichklang der Interessen mit der US-Administration bei der Bekämpfung einer befreienden Politik in Lateinamerika und anderswo.

Red.

Eine Attacke auf bedenklich tiefem Niveau

In sechs Themenbereichen meint die Glaubenskongregation in den Werken Jon Sobrinos «Ungenauigkeiten und Irrtümer», «irrige und gefährliche Thesen» oder «Diskrepanzen mit dem Glauben der Kirche» auszumachen: in Bezug auf die *methodologischen Voraussetzungen*, dass für ihn die Kirche der Armen den Ausgangspunkt seiner Christologie darstelle; in Bezug auf die *Göttlichkeit Jesu Christi*, dass er die dogmatischen Aussagen der Konzilien darüber nicht bereits im Neuen Testament zu erkennen vermöge; in Bezug auf die *Inkarnation des Sohnes Gottes*, dass er einen Gegensatz zwischen Sohn (zweite Person in der Dreifaltigkeit) und Jesus herstelle; in Bezug auf *Jesus Christus und das Reich Gottes*, dass er Jesus nur in inniger Verbindung mit dem Reich Gottes sehe, statt zu sagen, Jesus Christus und das Reich seien in einem gewissen Sinn identisch; in Bezug auf das *Selbstbewusstsein Jesu Christi*, dass er von Jesus als einem Glaubenden wie wir spreche, statt ihm mit Pius XII. jene selige Schau zuzugestehen, «derer er sich sogleich, nachdem er im Schoss der Gottesgebärerin empfangen war, erfreute» (Enzyklika Mystici corporis); in Bezug auf den *erlösenden Wert des Todes Jesu*, dass für Sobrino der historische Jesus seinen Tod nicht als Erlösungstod interpretiert habe, wie es spätere Erlösungsmodelle tun, die im Neuen Testament ausgearbeitet wurden.

Der emeritierte Tübinger Dogmatiker *Peter Hünermann* hat die gegen Jon Sobrino erhobenen Vorwürfe vor dem Hintergrund der exegetischen, historisch-theologischen und systematisch-theologischen Forschung der letzten fünfzig Jahre untersucht und kommt zu folgendem Schluss: «Die Skizze der Vorwürfe wie der Blick auf die Aussagen und Argumentationsweisen Sobrinos dürften ... verdeutlicht haben, dass mit Jon Sobrino die angesehendsten Exegeten und systematischen Theologen

– katholische wie evangelische – auf der Anklagebank sitzen. Die Notifikation setzt gegen seinen Entwurf eine Christologie, in der die Aussagen der Konzilientheologien in Identität bereits in den neutestamentlichen Texten gefunden werden sollen... Es handelt sich um ein Kondensat neuscholastischer Christologie als Kriterium für die heutige Theologie... Die bange Frage steht im Raum: Ist dieser Typus der Theologie – ein wirkliches Nadelöhr – das ‹Portal›, durch welches hindurch der Weg der theologischen Arbeit und Forschung in der Zukunft führt? Schliesslich stellt die Notificatio den ersten grossen und öffentlichen Akt des neuen Präfekten der Glaubenskongregation und seines Mitarbeiterstabes dar. Ist sie aber auch das neue Modell für die Theologie Benedikts XVI.? Beides wäre fatal und ruft nach einer Korrektur.»[1] Hünermann fordert deshalb eine «intelligente Neugestaltung der Glaubenskongregation» und hält eine zweite «Notificatio» mit einem anderen Duktus für notwendig.

Seit dreissig Jahren im Visier vatikanischer Behörden

In einem ebenso informativen wie erschütternden Brief an den Ordensgeneral *Peter Hans Kolvenbach* stellt Jon Sobrino die Auseinandersetzung zwischen ihm und der vatikanischen Glaubenskongregation in einen grösseren historischen und theologiegeschichtlichen Zusammenhang. «Seit 1975 habe ich der Kongregation für das katholische Bildungswesen unter Leitung von Kardinal Garrone, und seit 1976 der Glaubenskongregation, zuerst unter der Leitung von Kardinal Seper und dann verschiedene Male unter der Leitung von Kardinal Ratzinger, Rede und Antwort stehen müssen. Vor allem P. Arrupe (als Generaloberer), aber auch P. Vincent O'Keefe als Generalvikar und P. Paolo Dezza als Päpstlicher Legat haben mich stets dazu ermutigt, ehrlich, überzeugt und bereitwillig Rede und Antwort zu stehen. Sie bedankten sich bei mir dafür, dass ich gern bereit war zu reagieren und gaben mir zu verstehen, dass die Vorgehensweise der vatikanischen Kurie sich nicht immer dadurch auszeichnet, ehrlich zu sein und dem Evangelium zu entsprechen.»[2]

Jon Sobrino erinnert an das *allgemeine Klima* gegen seine Theologie bereits Ende der 1970er Jahre: «Erzbischof Romero schrieb am 3. Mai 1979 in sein Tagebuch: ‹Dann besuchte ich P. López Gall (in Rom, U.E)... Er vertraute mir auch in schlichter Freundschaft das negative Urteil an, das man an verschiedenen Stellen über die theologischen Schriften des Padre Jon Sobrino hat.›... Kurz nach seiner Ernennung zum Kardinal sagte Alfonso López Trujillo ..., er werde mit Gustavo Gutiérrez, Leonardo Boff, Ronaldo Muñoz und Jon Sobrino ein Ende machen... Die Geschichten von López Trujillo mit P. Ellacuria, vor allem mit Monseñor Romero und mir sind endlos. Sie ziehen sich bis heute hin.»[3]

Seit 1977 war Jon Sobrino *theologischer Berater von Erzbischof Romero*. «Während dreier Jahre (von der Bekehrung im März 1977 bis zu seiner Ermordung am 24. März 1980, U.E.) hatte Erzbischof Romero die Bischöfe El Salvadors gegen sich... Der Vatikan sandte Bischof Romero in 18 Monaten drei Visitatoren... Der Kardinal (Baggio in Rom, U.E.) sprach ihm gegenüber sogar von der Möglichkeit, einen apostolischen Administrator mit voller Machtbefugnis zu ernennen.»[4] Bischof Romero suchte Unterstützung bei *Johannes Paul II.* Eine

erste Audienz am 7. Mai 1979 verlief erschütternd. Als er dem Papst Berichte über die Situation in El Salvador zeigte, geschah folgendes: «Der Papst rührt nicht ein einziges Blatt an... Er beschwert sich: ‹Ich habe Ihnen doch schon gesagt, dass Sie nicht mit soviel Papier herkommen sollen!› Monseñor Romero zuckt zusammen... Und immer wieder kommt der Papst auf denselben Gedanken zurück: ... ‹Eine Harmonie zwischen Ihnen und der salvadorianischen Regierung ist das Christlichste in den Augenblicken der Krise.›»[5] Eine zweite Audienz am 30. Januar 1980 war ermutigender.

Ratzinger greift als oberster Glaubenshüter durch

Bereits als *Erzbischof von München* kritisierte Joseph Ratzinger die Theologie der Befreiung. *Horst Goldstein* erinnerte an die seltsamen Methoden: «Welche Einstellung Ratzinger gegenüber der Theologie der Befreiung von München nach Rom mitnimmt, erhellt aus einer Predigt zu Ostern 1979 im Münchener Liebfrauendom. Der Ordinariats-Korrespondenz zufolge lautete der betreffende Absatz der Homilie: ‹Und endlich ist die Auferstehung Jesu Christi das Bekenntnis zum Vorrang der Liebe und des Lebens gegenüber den Strategien des Klassenkampfes und einer Bewusstseinsbildung, die auf die Weckung des Neides abzielt, was beides Strategien des Todes sind. In einem Katechismus der Befreiungstheologie habe ich eine theatralische Darstellung von Tod und Auferstehung gelesen, die zum Mit- und Nachspielen einlädt und so aussieht: Da ist zuerst der Leichnam Jesu mit einem schwarzen Tuch bedeckt. Man ist um ihn versammelt, trauert und klagt. Aber dann wird das schwarze Tuch weggerissen und durch ein rotes ersetzt, und man beginnt zu tanzen und zu sagen: der Tod ist nicht das Ende, wir werden Rache nehmen und wir werden siegen.›»

Horst Goldstein stellt dazu fest: «Wer nun diesen dem nordperuanischen Glaubensbuch von Landarbeitern *Vamos Caminando* entnommenen Text liest, macht folgende Beobachtungen:

- Der Begriff *Rache* kommt weder wörtlich noch der Tendenz nach vor.
- Zum Stichwort *Hass* heisst es: ‹Jeder Sieg der Liebe über den Hass ... gibt Zeugnis für die Auferstehung Jesu in unserem Leben.›
- Statt von ‹Weckung des Neides› liest man: ‹Um uns zu befreien, müssen wir unsere Selbstsucht ganz töten, sonst wird es immer wieder Ausbeutung geben.›»[6] Vor diesem Hintergrund fragt Horst Goldstein: «Wie soll man solch einen Umgang eines Erzbischofs mit der Wahrheit ohne Überraschung und Bitterkeit kommentieren?»[7] Dieser Erzbischof wurde im November 1981 von Papst Johannes Paul II. an die Spitze der Glaubenskongregation berufen.

Von Rom aus führte Joseph Ratzinger seinen Kampf gegen die Theologie der Befreiung weiter. Jon Sobrino schreibt: «Kurz bevor der Vatikan die erste *Instruktion über einige Aspekte der Befreiungstheologie* veröffentlichte, wurde ein Text von Kardinal Ratzinger in Form eines Manuskripts in Umlauf gebracht... In diesem Artikel werden die Namen von Befreiungstheologen erwähnt: Gustavo Gutiérrez, Hugo Assmann, Ignacio Ellacuría, und mein Name... Ich zitiere wörtlich, was im Text über mich gesagt wird ...: ‹Im Hinblick auf den Glauben sagt zum Beispiel J. Sobrino: Die Gotteserfahrung Jesu ist radikal geschichtlich. ‹Sein Glaube wird zur Treue›. Sobrino ersetzt also im Prinzip den Glauben durch ‹die Treue zur Geschichte›.‹ Mein Kommentar: Wörtlich habe ich geschrieben: ‹Sein (Jesu, Anm. d.Ü.) Glaube an das Geheimnis Gottes wird zur Treue gegenüber diesem Geheimnis› ... Damit will ich betonen, dass sich der Glaubensakt als Prozess ereignet. Ausserdem sage ich, dass ‹der Hebräerbrief eindrucksvoll zusammenfasst, wie sich im Laufe der Geschichte und historisch bei Jesus die Treue zur Praxis der Menschenliebe und die Treue zum Geheimnis Gottes

ereignet›. Die Deutung Ratzingers, hier würde der Glaube durch die Treue zur Geschichte ersetzt, ist ungerechtfertigt. Verschiedene Male wiederhole ich: ‹die Treue zum Geheimnis Gottes›.»[8] Sobrino zitiert vier weitere Vorwürfe von Ratzinger, nimmt zu ihnen Stellung und stellt dann fest: «In dieser Textdeutung (von Ratzinger, U.E.) erkenne ich meine Theologie nicht wieder.»[9]

Als schlimm bezeichnet Jon Sobrino, «dass die Instruktion von 1984 ..., ohne meinen Namen zu zitieren, einige Ideen wiederholt, die Ratzinger in meinem Buch gefunden zu haben glaubt: ‹In dieser Richtung gehen manche soweit, Gott selbst mit der Geschichte zu identifizieren und den Glauben als ‹Treue zur Geschichte› zu definieren (IX, 4).» Jon Sobrino kommt zum Schluss: «Ich glaube, dass Kardinal Ratzinger 1984 die Befreiungstheologie nicht richtig verstanden hat... Persönlich glaube ich, dass er es bis heute schwer hat, sie zu verstehen. Mir hat ein Kommentar sehr missfallen, den ich mindestens bei zwei Gelegenheiten gelesen habe... Da ist von der Vorstellung die Rede, ‹(einige) Befreiungstheologen wollen ja nur berühmt werden und Aufmerksamkeit auf sich ziehen›... Es fällt nicht leicht, einen Dialog mit der Glaubenskongregation zu führen. Manchmal erscheint es unmöglich. Sie scheint davon besessen zu sein, irgendeine Verkürzung oder irgendeinen Fehler zu finden oder etwas als Verkürzung bzw. Fehler darzustellen, was durchaus auch eine andere Beschreibung einer Glaubenswahrheit sein kann. Meiner Meinung nach trifft man hier zum grossen Teil auf Ignoranz, Vorurteil und die Zwangvorstellung, mit der Befreiungstheologie ein für alle mal Schluss machen zu müssen.»[10] Als Präfekt der Glaubenskongregation leitete Joseph Ratzinger 2001 das *Verfahren gegen Jon Sobrino* ein, das nun unter seinem Pontifikat mit der Veröffentlichung der Notifikation zu einem (vorläufigen?) Abschluss gekommen ist.

Der Kampf gilt der Theologie der Befreiung und der Kirche der Armen

Im Kampf gegen die Christologie von Jon Sobrino geht es nicht nur um diese. Seine Christologie wird zwar geschlagen, aber gemeint ist die ganze Theologie der Befreiung, getroffen wird die Kirche der Armen, und Opfer sind letztlich die Armen, die ersten Adressaten des Reiches Gottes (vgl. Mt 5,3; Lk 6,20). Der emeritierte brasilianische Bischof *Pedro Casaldaliga* sagt es so: «Es ist traurig anzusehen, dass der Vatikan weiter an Methoden festhält, die unbrüderlich sind, die nicht die Freiheit respektieren und die den Dialog erschweren.»[11] Seines Erachtens passt die Bestrafung Sobrinos kurz vor der *fünften lateinamerikanischen Bischofskonferenz* im Mai dieses Jahres in die Strategie der Kirchenführung, die ihr unbequemen Befreiungstheologen loszuwerden.

Zu der Zeit, als die vatikanischen Behörden die Theologie der Befreiung zu attackieren begannen, nahm sie auch der Interamerikanische Sicherheitsausschusses von Santa Fe ins Visier. In seinem Geheimdokument «Eine neue interamerikanische Politik für die 80er Jahre» zuhanden der Reagan-Administration hiess es: «Die Aussenpolitik der USA muss damit beginnen, der Theologie der Befreiung, wie sie in Lateinamerika durch den Klerus der ‹Theologie der Befreiung› angewendet wird, zu begegnen (und nicht nur im Nachhinein zu reagieren). Die Rolle der Kirche in Lateinamerika ist entscheidend für den Begriff politischer Freiheit. Leider haben die marxistisch-leninistischen Kräfte die Kirche als politische Waffe gegen den Privatbesitz und das kapitalistische Produktionssystem benutzt und die religiöse Gemeinde mit Ideen durchsetzt, die weniger christliche als kommunistisch sind.»[12]

Praktisch zeitgleich und in übereinstimmender Stossrichtung haben die US-Administration und der Vatikan gegen die Befreiungstheologie gemeinsame Sache gemacht.

Seit dreissig Jahren werden Jon So-

brino und andere Theologen von ausserhalb der Kirche und von dieser selbst attackiert. Dabei geht es nicht um theologische Glasperlenspiele, sondern letztlich um Leben und Tod. Wohl zum ersten Mal in der Geschichte gab es in Lateinamerika, beginnend mit dem Militärputsch in Brasilien im Jahr 1964, während Jahrzehnten eine Christenverfolgung als Verfolgung von Christen durch Christen im Namen des christlichen Glaubens. Dem Attentat vom 16. November 1989 an sechs Jesuiten sowie ihrer Köchin und deren Tochter entkam Jon Sobrino nur, weil er damals in Thailand weilte.

Angesichts der Bekämpfung der Theologen der Befreiung durch rechtsgerichtete Regierungen auf der einen und der anhaltenden Bekämpfung durch vatikanische Behörden auf der anderen Seite fällt es schwer, darin keine Analogie zur unheiligen Allianz zwischen den jüdisch-national gesinnten Pharisäern und den romfreundlichen Herodianern zu erkennen, die gemeinsam beschlossen, Jesus umzubringen (vgl. Mk 3,6).

Drei Fragen zum Schluss

Seit der Verurteilung von Jon Sobrinos Christologie ist ein Jesusbuch von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. erschienen. Er schreibt im Vorwort: «Gewiss brauche ich nicht eigens zu sagen, dass dieses Buch in keiner Weise ein lehramtlicher Akt ist, sondern einzig Ausdruck meines persönlichen Suchens ‹nach dem Angesicht des Herrn› (vgl. Psalm 27,8). Es steht jedermann frei, mir zu widersprechen. Ich bitte die Leserinnen und Leser nur um jenen Vorschuss an Sympathie, ohne den es kein Verstehen gibt.»[13]

Zumindest drei Fragen stellen sich:

- Ist Ratzingers persönliche Christologie, der von jedermann – wenn auch ohne Folgen für Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. – widersprochen werden kann, verbindlicher Massstab für die lehramtliche – und deswegen keineswegs folgenlose – Kritik an Jon Sobrinos Christologie?
- Warum hat Kardinal Ratzinger/Benedikt XVI. ganz offensichtlich die Bücher von Jon Sobrino nicht mit jenem Vorschuss an Sympathie gelesen, um den er seine Leserinnen und Leser bittet und ohne den es in der Tat kein Verstehen gibt?
- Und schliesslich: Verdunkeln die lehramtlichen Interventionen nicht den biblischen Befund, wonach Jesus nicht sich selbst und keinen abstrakten Gott, sondern bis in den Tod am Kreuz das nahe gekommene Reich Gottes bezeugt, zur Umkehr aufgerufen (vgl. Mk 1,15) und dazu eingeladen hat, vor allem anderen das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit zu suchen (vgl. Mt 6,33)? •

[1] P. Hünermann, Moderne Qualitätssicherung? Der Fall Jon Sobrino ist eine Anfrage an die Arbeit der Glaubenskongregation, in: Herder Korrespondenz 61 (2007), 184–188, 187f.

[2] J. Sobrino, Warum ich nicht unterzeichnen kann: Brief von Jon Sobrino an den Ordensoberen Kolvenbach: http://www.muenster.de/~angergun/

[3] Ebd. – Trujillo war Erzbischof von Medellín, 1974–1983 Generalsekretär bzw. Präsident des lateinamerikanischen Bischofsrates CELAM, und ist seit 1990 Präsident des Päpstlichen Rates für die Familie.

[4] J. Sobrino, Meine Erinnerungen an Bischof Romero, in: G. Collet/J. Rechsteiner (Hg.), Vergessen heisst verraten. Erinnerungen an Oscar A. Romero zum 10. Todestag, Wuppertal 1990, 31–88, 51.

[5] M. L. Vigil, Oscar Romero. Ein Porträt aus tausend Bildern, Luzern 1999, 239f.

[6] H. Goldstein, Immer ist sie befehdet worden... Zur Geschichte des Kampfes gegen die Befreiungstheologie und zur Vorgeschichte der Instruktion, in: H.-J. Venetz/H. Vorgrimler (Hg.), Das Lehramt der Kirche und der Schrei der Armen. Analysen zur Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über einige Aspekte der «Theologie der Befreiung», Freiburg (Schweiz)/Münster 1985, 29–59, 47f.

[7] Ebd. 48.

[8] J. Sobrino, Warum ich nicht unterzeichnen kann, 5f.

[9] Ebd. 7.

[10] Ebd. 8.

[11] Brasilianischer Bischof wirft Vatikan «unbrüderliche Methoden» vor: http://religion.orf.at/projekt03/news/0703/ne070319_sobrino_fr.htm

[12] Geheimdokument des Komitees von Santa Fe, Eine neue interamerikanische Politik für die 80er Jahre, Frankfurt/M 1980, 12.

[13] Auszug aus dem Vorwort (Verlagsanzeige Herder).